Zur Kenntnis der Verwandtschaft von Sulcorebutia arenacea (Cardenas) Ritter

Günther Fritz

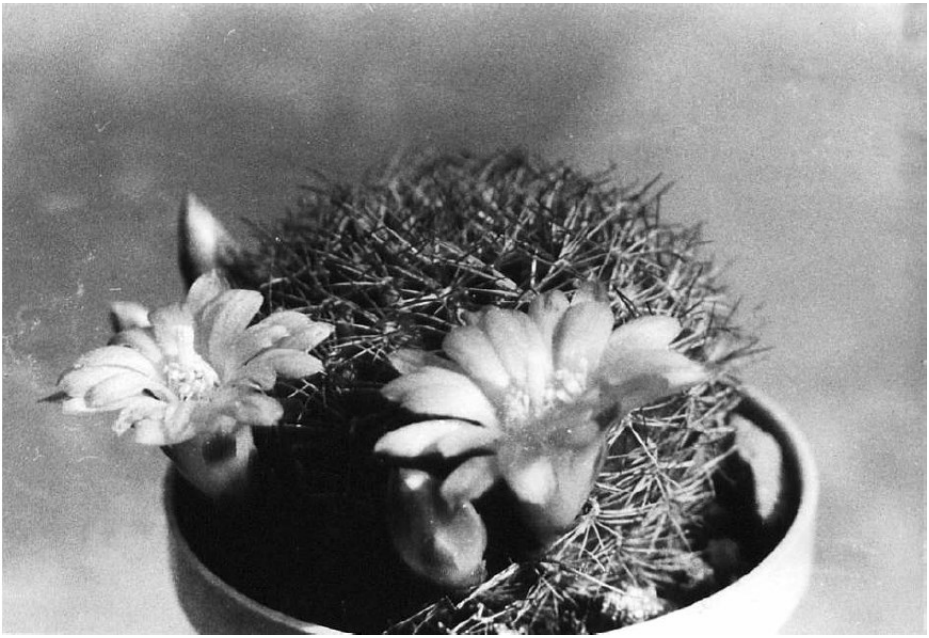
Kurzfassung einer im flämischsprachigen "Cactus", Jahrg. 14, 1982, erschienenen Serie, bearbeitet von R. Haun, vom Verfasser revidiert.

In der Folge wird über eine Gruppe gelbblütiger Sulcorebutien aus dem Westen von Cochabamba (Bolivien) berichtet.

1. Sulcorebutia arenacea

Die ersten Pflanzen wurden im Juni 1949 von M. Rocha gefunden, die Beschreibung als Rebutia erfolgte 1951 durch M. Cardenas, der das Genus Sulcorebutia nicht akzeptierte. Die Umkombination wurde 1961 von F. Ritter vorgenommen.

Anfangs scheinen diese Pflanzen sehr rar gewesen zu sein; Barschus berichtete 1954, Cardenas habe nur noch eine Pflanze, die nicht generativ vermehrbar sei. Köhler schrieb 1958, er habe in Sammlungen und Kakteengärtnereien vergeblich nach S. arenacea ausgeschaut; durchweg seien ihm Formen von Rebutia marsoneri angeboten worden. Diese könnten auch Backeberg vorgelegen haben, der in "Die Cactaceae" und im "Kakteenlexikon" die Art bei Rebutia beließ. Originalpflanzen von Cardenas sind jedoch



Sulcorebutia arenacea

zumindest in Belgien von einem Liebhaber vermehrt worden. Später wurde die Art von W. Rausch unter WR 460 nachgesammelt und in Österreich ausreichend vermehrt. Meines Wissens ist S. arenacea außerdem nur noch von R. Vasquez gefunden worden (ohne Nummer). Unterschiede zwischen Nachzuchten der Pflanzen von Cardenas und der WR 460 sind nicht zu erkennen. Als Standort gibt Cardenas an: "Bolivien, Dept. Cochabamba, Prov. Ayopaya, nahe Tiquirpaya, ungefähr 10 - 15 km in Richtung Santa Rosa, auf 2200 m Höhe." Dies ist jedoch mit gewisser Vorsicht aufzunehmen, da eine Vielzahl der von Cardenas beschriebenen Pflanzen nicht von ihm selbst gesammelt wurde. Rausch gibt an: "Die nördlichsten und westlichsten (Sulcorebutien) findet man nahe Naranjito (glomeriseta, meinesesii), Santa Rosa (candiae, arenacea) und bei Kami (muschii)". Nähere Angaben zur WR 460 publizierte er nicht; es heißt aber, er habe die Art nicht am von Cardenas genannten Standort gefunden.

Ein Auszug der Diagnose: "Einzeln bis polsterförmig, Körper abgeflacht kugelförmig, Scheitel tief eingesenkt. Ca. 30 Rippen, 3 mm breite Warzen. Areolen elliptisch, 2,5 mm lang, mit cremefarbenem Filz. 6 - 7 Paar randständige Dornen, 1 oben, alle angedrückt, ca. 5 mm lang, mit kurzen cremefarbenen Haaren bedeckt. Blüten basal bis zur Mitte erscheinend, 3 cm lang und breit. Ovar mit breiten rotbraunen Schuppen. Äußere Blütenblätter (obere) bis 1,5 cm lang, spatel- oder lanzenförmig, goldgelb mit bräunlicher Spitze; innere 13 mm lang, spitz, gelborange. Staubfäden bis zur Petalenbasis, goldgelb, Staubbeutel hellgelb. Griffel hellgelb, länger als die Staubfäden; 5 weißliche Narbenstrahlen." Frucht und Samen wurden nicht beschrieben.)

Einige Bemerkungen zur Diagnose: Im allgemeinen beginnen erst ältere Pflanzen zu sprossen; die Areolen sind typisch länglich; die Dornen können von weiß bis hellbraun variieren; die Blütenfarbe streut von gelb bis goldgelb, selten bis hell orange. S. arenacea ist eine leicht zu identifizierende Art mit relativ geringer Streubreite, die sich nur in der Färbung von Dornen und Blüten dokumentiert.

2. Sulcorebutia candiae

ist eine nahe Verwandte der S. arenacea. Sie wurde im März 1955 von Daniel Candia gefunden, 1961 von M. Cardenas beschrieben und von Buining und Donald 1963 zu Sulcorebutia umkombiniert. Cardenas hatte anläßlich der Erstbeschreibung auf die Ähnlichkeit mit S. arenacea hingewiesen. Brandt hat die Art "Weingartia candia" genannt; die Schreibweise läßt Unkenntnis der Originalbeschreibung vermuten. Im übrigen ist die Art in der Literatur kaum mehr beachtet worden (Gröner, G.: "Eine schöne Pflanze aus Bolivien: Sulcorebutia candiae" KuaS 35 (1):6 - 7, 1984), wohl, weil keine Zweifel an der Identität möglich schienen. S. candiae ist mehrmals nachgesammelt worden, so von F. Ritter (FR 774), W. Rausch (WR 245) und A. Lau (L 963). Nur Lau gab eine nähere Information zum Fundort: "Tiquirpaya/Santa Rosa, Ayopaya, 2500 m". Dies steht etwa im Einklang mit der Angabe von Cardenas: "Prov. Ayopaya, Dept. Cochabamba, nahe Tiquirpaya, auf 2800 m Höhe".

Ein Auszug der Diagnose: "Sprossend, kugelig, sehr dunkel grün, 15 - 20 Rippen, 5 mm hohe und 10 mm breite Höcker, Areolen linearelliptisch, 5 mm lang, mit cremfar-

Sulcorebutia candiae

benem Filz. Dornen kammförmig, 6 - 7 Paare, 3 - 7 mm lang, an alten Pflanzen bis 2 cm lang, alle nadelig, strohgelb. Knospen konisch, dunkelgrün, aus dem unteren Körperteil. Blüten 2,5 - 3 cm lang, 3 - 3,5 cm breit. Ovar dunkelgrün-purpurn, mit dunkelgrünen weißrandigen Schuppen. Äußere Blütenblätter spatelig, gelb, innere lanzettlich, unten hell-, oben goldgelb. Staubfäden bis zur Petalenbasis, goldgelb, Staubbeutel weißlich. Griffel unten grünlich, oben weißlich-gelb. Frucht kugelig, bräunlich, kahl. Samen 1 - 1,4 mm lang, bräunlichschwarz, gepunktet, nicht glänzend." Einige Bemerkungen zur Diagnose: Hauptsächlich ältere Pflanzen sprossen; die Knospen sind meist braun; es gibt extrem kurz- bis sehr langdornige Formen; die gelben Dornen bräunen im Alter; es gibt aus Funden von Ritter und Rausch einige weißdornige Klone, die viel weniger zum Sprossen neigen und deshalb sehr selten geblieben sind.

Ob weitere als "S. candiae f. alba" vertriebene Pflanzen artechtes Material darstellen, ist noch nicht überprüft. Eine "S. candiae rotblühend" könnte in die Nähe von S. totorensis (Card.) Ritter gehören. Backeberg publizierte 1966 Sulcorebutia xanthoantha, deren Beschreibung keinen signifikanten Unterschied zu der von S. candiae erkennen läßt. Backeberg fragte selbst, ob es sich um die FR 774 (S. candiae) handeln könne. Als einziger "Unterschied" wurden an S. candiae meist bräunliche, an S. xanthoantha grüne Knospen beobachtet. Wohl als erster hat Simon S. xanthoantha als synonym zu S. candiae bezeichnet, jedoch wurde die Identität beider Arten erst von Brandt 1978 nomenklatorisch fixiert - allerdings in problematischer Weise, da Brandt S.

xanthoantha zu seiner Weingartia candia stellte.

3. Sulcorebutia menesesii (Card.) Buin. & Don.
gehört in die nahe Verwandtschaft von S. arenacea und S. candiae. Die von Elias Meneses im Mai 1958 gefundenen Pflanzen wurden von M. Cardenas 1961 beschrieben und von Buining und Donald 1963 zu Sulcorebutia gestellt.

Ein Auszug der Diagnose: "Kugelig, einfach, abgeflacht, sehr dunkelgrün; Rippen 14 - 18, rundliche Höcker von 2 - 3 mm Höhe und 4 - 6 mm Breite, Areolen weißfilzig. Dornen kammförmig, 10 - 12, weiß oder rosa, 3 - 25 mm lang, pubesant. Blüten aus der Basis, 3 - 4 cm lang, 3 cm breit. Ovar dunkelgelb mit einigen dunkelroten Schuppen. Äußere Blütenblätter 18 x 3 mm, schwefelgelb, an der Spitze purpurrot; innere lanzettlich, 11 x 2 mm, hellgelb, weißlich an der Basis. Staubfäden bis zur Petalenbasis, goldgelb, Staubbeutel weißlich. Griffel warzig, oben weißlich, an der Basis grünlich.

3 weißliche Narbenstrahlen. Frucht kugelig, dunkelrot, mit breiten, weißrandigen grünen Schuppen. Samen schwarz, 1 mm Ø, nicht glänzend, punktiert." Fundort: "Prov. Ayopaya, Dept. Cachabamba, nahe Naranjito auf 1600 m".

Nachgesammelt wurden Pflanzen unter der Bezeichnung Sulcorebutia menesesii von F. Ritter (FR 775) und W. Rausch (WR 603), ohne nähere Angaben zur Herkunft. Die WR 603 soll nicht vom Cardenas'schen Standort kommen. Simon berichtete 1969, die Identität von FR 775 und S. menesesii werde von Rausch angezweifelt; dieser äußerte sich jedoch nicht dazu. Seine Kenntnis des herbarisierten Typus könnte die Basis für Bedenken sein. Die WR 603 erscheint mit den Pflanzen von Cardenas habituell identisch, während die FR 775 einige Unterschiede aufweist. Pflanzen von Rausch und Cardenas sind in Kultur seltener. Inzwischen sind aber auch Sämlingspflanzen von Cardenas-Originalen bekannt und geringfügig verbreitet worden.

Unterschiede zwischen FR 775 und WR 603: Areolen der WR 603 stärker weißfilzig und eher elliptisch, Areolenabstand etwas größer, Dornen sehr hell braun, manchmal nach rosa tendierend, dünn, flexibel. Dornen der FR 775 braun, im Jugendstadium etwas abstehend, später graubraun und anliegend verflochten, wesentlich kräftiger. WR 603 und Cardenas-Pflanzen wirken insgesamt "grüner". Blüten und Früchte lassen keine deutlichen Unterscheidungsmerkmale erkennen. Alle unter dem Namen S. menesesii kultivierten Pflanzen sind extrem sproßfaul; im Alter werden sie gern zylindrisch. Ich habe den Eindruck, daß Pflanzen der FR 775 und ähnliche viel näher zu S. candiae stehen als z. B. die WR 603. Zwischen FR 775 und S. candiae gibt es so viele Übergangsformen, daß die Abgrenzung oft schwierig wird, darunter eine von Ritter nicht erwähnte S. "spec. FR 774a", deren Quelle unklar ist. Weitere Formen bilden Übergänge zu S. glomeriseta. Die Artzugehörigkeit läßt sich dann oft nur durch Austopfen klären, da Sulcorebutia glomeriseta im Gegensatz zu fast allen anderen Sulcorebutien keine Rübenwurzel ausbildet, soweit es sich nicht um Sämlingspflanzen handelt, die aber recht rar sind. Die meisten Pflanzen von S. glomeriseta in Kultur sind offenbar noch bewurzelte Sprosse von früherem Originalmaterial. F. Brandt hat auch S. menesesii zu Weingar-

tia umkombiniert, und zwar zu seinem Subgenus Spegazzinia, während er Sulcorebutia candiae und S. arenacea zu seinem Subgenus Sulcorebutie stellte. Seine Zuordnung der S. menesesii und S. muschii zusammen mit S. mentosa in die Verwandtschaft von "Weingartia pulquinensis - multispina - hediniana" erscheint mehr als fragwürdig.

Dieser Artikel wurde ursprünglich in der Zeitschrift

ZAG Echinopseen 5-1984 (S. 16 - 20) veröffentlicht

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und Verlages

Sie können das ganze Heft downloaden von der "Kakteen- und Sukkulenten-Bibliotheek" der Website "Au Cactus Francophone".
http://www.cactuspro.com/biblio/de:echinopseen

Informationsbrief 5 / 1984

Aus dem Inhalt:

Zur Arealgeographie der Gattung Weingartia WERDERMANN — W. Michael

Sulcorebutia breviflora - viele Namen, eine Art ? — R. Öser

Was ist Sulcorebutia verticillatus n. n.? — E. Herzog

Zur Kenntnis der Verwandschaft von Sulcorebutia arenacea (CARDENAS) RITTER — G. Fritz

Über die Möglichkeiten der breiteren Anwendung des Symbols "cf" in der Taxonomie und Nomenklatur der Kakteen — D. W. Semjonow

(weitere Beiträge in den Rubriken)

http://www.cactuspro.com/biblio_fichiers/pdf/Echinopseen/Hefte/Infobrief%201984-05%20ZAG.pdf